

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung jährlich fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: jährlich fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus jährlich fl. 1. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction Baraberggasse Nr. 15. Sprachstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgeschickt.

## Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplom dem Feldmarschall-Lieutenant des Ruhestandes Eduard Klepisch als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate Roden allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 20. December 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 20. December 1899 (Nr. 290) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 29 «Odin» (München) vom 28. Giltbarts 2012 (28. October 1899).
- Nr. 45 «Arbeiterwille» vom 14. December 1899.
- Nr. 9 und 10 «La Question sociale» vom 4. und 11. November 1899.
- Nr. 7906 «L'Indipendente» vom 12. December 1899.
- Nr. 1802 «Radikální listy» vom 12. December 1899.
- Nr. 50 «Nové listy» vom 9. December 1899.
- Nr. 391 «České zájmy» vom 10. December 1899.
- Nr. 28 «Omladina» vom 8. December 1899.
- Nr. 50 «Pisecké Listy» vom 13. December 1899.
- Nr. 35 «Der Gebirgsbote» vom 16. December 1899.
- Nr. 284 «Głos Narodu» vom 15. December 1899.

## II. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach eingelangten Sammlungsgelder für die durch Hochwasser im Herzogthume Salzburg beschädigten Bewohner, und zwar:

Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Stein 5 fl.

Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Laibach Umgebung: von den Pfarrämtern Franzdorf 5 fl., Podlipa 2 fl., Jeschza 7 fl., Tschernutsch 2 fl. 50 kr., Mariasfeld 24 fl., Golo 2 fl. 50 kr. und Kopajz 4 fl.; zusammen 47 fl.

Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Rabmannsdorf: von den Pfarrämtern Mitterdorf 2 fl., Böschach 1 fl. 81 1/2 kr., Alpen 2 fl. 30 kr., Karnerbellach 5 fl. 85 kr., Steinbüchl 1 fl., Dobrava bei Kropp 1 fl. 85 kr., Laufen 4 fl., Koprivnik 3 fl., Möschnach 9 fl., Lees 12 fl. und Weisensfeld 3 fl.; zusammen 45 fl. 81 1/2 kr.

Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Krainburg: von den Pfarrämtern Maučič 3 fl. 50 kr., Altlad 9 fl. und St. Georgen 9 fl.; zusammen 21 fl. 50 kr.

## Feuilleton.

Der Krainer Dr. Lucas Guettenfelder, Rector der Wiener Universität (1547 und 1557).

Von B. von Radics.

Als «Agathopedios» erscheint, dem Geschmacke der humanistischen Zeit entsprechend, der Krainer Dr. Lucas Guettenfelder als Rector der Wiener Universität zu den Jahren 1547 und 1557 genannt.<sup>1</sup>

War es aus dem Beisatze «Austriacus Carniolus» zu dem Namen Agathopedios in den Universitäts-Schriften schon ersichtlich, daß Rector Dr. Lucas Agathopedios ein Desterreicher aus Krain gewesen, und mußte man durch Rückübersetzung des gräcisierten Namens auf den Namen Guettenfelder kommen, so belehren uns die bei dessen Tode (1562) in der Leichenrede<sup>2</sup> auf den allgemein tief betrauertem Dahingegangenen über ihn beigebrachten biographischen Daten, des näheren über diesen unseren gelehrten Landsmann, der vor mehr als 300 Jahren zu den Hierden der allberühmten «Alma mater Viennensis» gezählt.

<sup>1</sup> Nischbach: Die Wiener Universität und ihre Gelehrten, III., 385.

<sup>2</sup> Oratio in funere clarissimi viri Lucae Guettenfelder artium ac philosophiae Doctoris . . . dicta Viennae a M. Dionysio Talhamero in cathedrali Ecclesia D. Stephani, VI. kal. Aug. . . . MDLXII. Viennae Austriae Excudebat Michael Zimmerman (f. l. Studienbibliothek in Laibach) 4<sup>o</sup>, 38. Bl.

Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Gottschee: von den Pfarrämtern Kesselthal 7 fl. 18 1/2 kr., Masern 74 1/2 kr., Großpölland 2 fl., Morobitz 1 fl. 26 kr., Gottschee 7 fl., St. Gregor 2 fl. 50 kr., Mitterdorf 3 fl., Niederdorf 1 fl. 34 kr., Reifnitz 9 fl. und Ossinitz 1 fl. 62 kr.; zusammen 35 fl. 65 kr.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur inneren Lage.

Die Wiener Blätter befassen sich zunächst mit der allgemeinen inneren Lage, welche sie übereinstimmend als im Stadium der Krise befindlich bezeichnen, und ergehen sich in mannigfachen Conjecturen über die nächste Gestaltung der Situation.

Das «Extrablatt» betont hiebei neuerlich, besiegt sei nicht das Cabinet Clary, welches ja kein politisches war, sondern eine Regierung, die den Willen des Monarchen auf parlamentarischem Wege durchzuführen den Auftrag übernommen hatte. Besiegt sei der Gedanke, daß die derzeitige autonomistische Majorität die beste Bürgschaft für die Sicherung aller Staatsnothwendigkeiten sei. Besiegt sei die Vorstellung, daß nur die parlamentarische Minorität der Deutschen die Schuld an der Lähmung des österreichischen Parlamentarismus trage. Besiegt seien die Erwartungen des Handels, der Industrie und des Gewerbes, daß die österreichische Volksvertretung der Ort sei, wo die wirtschaftlichen Interessen der Völker Oesterreichs wahrgenommen werden. Die Czechen mußten sich sagen, daß es ihnen zwar gelungen ist, das Cabinet Clary zu decapitieren, daß sie aber damit die Existenzberechtigung der Majorität und ihre eigene Stellung als Majorität entwurzelt und bei alledem keinen anderen als den höchst gehässigen Erfolg errungen haben, mit aller obstruktionistischen Kraft das für alle Völker und fortschrittlichen Parteien gleich fatale Regime des § 14 wiederum zur Nothwendigkeit gemacht zu haben.

Das «Vaterland» hält die Lage durch die neuerlich auch im ungarischen Abgeordnetenhaus ausgebrochene Obstruction für wesentlich compliciert. Denn es sei nicht abzusehen, ob und wann die ungarische Regierung die Quote werde durchsetzen können. Ohne ungarische Quote aber habe das diesseitige Ueberweisungs-gesetz kaum mehr einen Sinn. Die Einigung der Quotedeputationen erscheine nunmehr als eine ernste Verlegenheit, weil sie den Ausweg der Entscheidung durch die Krone abgeschnitten habe. Ueberbieg

Die Leichenrede wurde drei Tage nach dem Tode desselben in der Kathedrale zu St. Stephan am 27. Juli 1562 durch den Magister der schönen Künste und der Philosophie Dionys Talhammer unter ungewöhnlich großer Theilnahme der Leidtragenden von nah und fern, darunter zahlreiche ehemalige Schüler des ausgezeichneten Lehrers, des Senates mit dem Rector Melchior Hofmayr an der Spitze, gehalten und erschien wenige Tage darauf zu Wien im Druck.

Die Widmung dieses Druckes lautet an den berühmten Landsmann und Gönner Guettenfelders, den aus Krain gebürtigen Diplomaten des Kaisers Maximilian I., Geheimen Rath und Hofkammerpräsidenten Siegmund Freiherrn von Herberstein, welcher Staatsmann unseren Guettenfelder wiederholt auf seinen Missionen, u. a. nach Polen und Ungarn, mitgenommen, da auch letzterer durch hervorragende Beredsamkeit glänzte, welche Eigenschaft ihm dann auch den Lehrstuhl der Redekunst an der Wiener Hochschule verschaffte.

Lucas Guettenfelder<sup>1</sup> stammte, wie wir dem weiteren Texte entnehmen, aus dem Orte Gutensfeld (Dobrépolje)

<sup>1</sup> Unweit von Bobelsberg nächst der Pfarre Gutensfeld auf dem Berge ist vorgezeiten ein Schloß gestanden, Gutensfeld genannt. Das war ein Stammhaus der Herren gleichen Namens, die es auch in Besitz gehabt, als im Jahre 1322 Herr Hermann von Gutensfeld (MS. Freudenthal); es ist aber dieses Geschlecht schon längst verstorben, wobei auch das Schloß völlig abgebrochen und die Steine zu anderen Gebäuden angewendet worden. Balvafor, Ehre des Herzogthums Krain, III. (Xl.) 683.

entstehe nun die Frage, was mit dem gemeinsamen Budget geschehen solle.

### Bulgarien.

Aus Sofia meldet man, daß die Sobranjesession im Interesse der Erledigung des Finanzgesetzes über den ursprünglich in Aussicht genommenen Termin vom 27. December hinaus verlängert werden dürfte.

Nach einer weiteren Meldung trägt sich die Regierung mit der Absicht, die ordentlichen Einnahmen des Budgets pro 1900 durch Einführung einer besonderen Steuer auf Weingärten zu erhöhen und aus dem Ergebnisse dieser Steuer die Gemeinden, welche durch die Aufhebung der die consumierende Bevölkerung schwer belastenden Verzehrungs- und Raufsteuer ihrer Haupteinnahmen verlustig werden, zu entschädigen.

Unter den von dem Sobranje in erster Lesung angenommenen Vorlagen befindet sich ein Gesetzentwurf für die Regelung des Volksschulwesens. Diesem Gesetze zufolge, welches mit 1. September 1900 in Kraft treten soll, werden die Gemeinden für jeden Volksschullehrer monatlich 100 Francs beisteuern, während der Rest des Unterhaltes dieser Lehrkräfte vom Staate getragen wird. Die Bürgerschulen werden gänzlich von den Gemeinden erhalten. Das Gesetz stellt Geldstrafen für Unterlassung des Schulbesuches fest.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 21. December.

Ueber die am 20. d. M. abgehaltene Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses wird berichtet: Das Abgeordnetenhaus setzte die Debatte über die Quotenvorlage fort. Nachdem Abg. Dlah contra gesprochen, trat Abg. Apponyi in längerer Rede für die Vorlage ein. Er erklärt, das Interesse des Landes erfordere, das Opfer der Quotenvorlage anzunehmen. Wenn wir dieses Opfer bringen, sagt Redner, so ist die moralische Wahrscheinlichkeit gegeben, daß der wirtschaftliche Kampf mit Desterreich und die österreichischen Wirren selbst, welche diesen Kampf nähren, ein Ende nehmen werden, wenn auch nicht zu dem angegebenen Termin, d. i. am 1. Jänner 1900. Es ist jedoch un schwer zu erkennen, daß die österreichischen Schwierigkeiten sich nicht mehr auf das Meritum der Frage, bezüglich welcher sich bereits eine Annäherung bemerkbar macht, sondern auf andere außerhalb dieser Frage liegende Conflict beziehen, deren Beilegung wahrscheinlich ist. Wenn die Conflict beigelegt sind, können die noch ungelösten Theile des Ausgleiches erledigt werden. Dies alles ist wohl nur politische Combination, bietet

in Unterkrain — heute Station der Bahnstrecke Laibach-Gottschee — von sehr angesehenen Eltern, die theils durch Handel, theils durch Ackerbau die Familie reichthum unterhielten. Sie ließen den Knaben zeitlich zu den Studien kommen. Wie sich Magister Talhammer ausdrückt, begab sich derselbe gar bald in den berühmtesten Hafen geistigen Lebens in Desterreich, nach Wien, wurde hier von dem der Zuhörerschaft gleichfalls bestbekanntesten Augustin Prugl liebevoll aufgenommen und zu fleißiger Aneignung der ansehnlichsten Wissenschaften angeleitet. Da Guettenfelder aber einsah, daß alle Kenntnisse ohne Erfahrung keinen wahren Wert besitzen, begab er sich auf Reisen, zunächst an den Hof des Erzbischofes von Salzburg und dann an verschiedene Orte im deutschen Reiche, wo er überall auch noch den Studien an den Hochschulen kürzere oder längere Zeit oblag. Dann kam Guettenfelder nach Wien zurück und setzte auch hier noch seine philosophischen Studien fort. An der «blühendsten» der Universitäten, an der Wiener Hochschule, erlangte er das Magisterium der Philosophie und die Lehrkanzel der Redekunst und stieg bis zu der höchsten Würde eines Rectors der Universität empor (1547). Durch alle Vorzüge des Geistes und Herzens gleich ausgezeichnet und namentlich ob seines trefflichen Charakters sowohl bei seinen Collegen wie bei den Hörern seines Faches, denen er ein wohlwollender Freund und vorzüglicher Berather und Erzieher zugleich war, gleich beliebt, wurde Guettenfelder nach 10 Jahren wieder zum Rector

jedoch die moralische Wahrscheinlichkeit, daß der wirtschaftliche Friede mit Oesterreich durch die Opfer der Quotenerhöhung hergestellt werden wird, weshalb Redner die Verantwortung für die Annahme der Quotenvorlage tragen will. (Beifall rechts und im Centrum.) Redner ist überzeugt, daß ein annehmbarer Ausgleich den Opfern vorzuziehen sei, die mit der Erleichterung des selbständigen Zollgebietes verbunden wären. Redner zählt die Vortheile des neuen Ausgleiches auf, als welche er zunächst die Garantie bezeichnet, daß die Verhandlungen zum Abschlusse der ausländischen Verträge vor Durchführung der Reform des Zolltarifes nicht begonnen werden können. (Beifall im Centrum.) Ein weiterer Vortheil sei die Coincidenz der Ablauftermine für die ausländischen Verträge mit jenem für das Zoll- und Handelsbündnis. Hiedurch werde der Uebergang zur wirtschaftlichen Selbständigkeit wesentlich erleichtert. Bei diesem Stande der Dinge würde der sofortige Uebergang zur Selbständigkeit dem Lande weit mehr Opfer auferlegen als die drei Procent der Quotenerhöhung. In dieser Ueberzeugung nimmt Redner die Vorlage an, obwohl er auch jetzt daran festhalte, daß das mathematische Kraftverhältnis beider Staaten nicht motiviert erscheint. Nachdem noch die Abg. Fay, Bisontai und Sturmman contra gesprochen, wurde die Sitzung abgebrochen.

In Bezug auf die kürzlich verbreitete Nachricht, daß mehrere europäische Monarchen die nächstjährige Pariser Weltausstellung incognito zu besuchen vorhaben, wird aus der französischen Hauptstadt gemeldet, daß man dort bisher von einer solchen Absicht keine Kenntnis habe. Man müsse es auch für unwahrscheinlich erachten, daß die Rundgebung einer solchen Absicht bereits erfolgt sei, da dies einleuchtenderweise ohne vorherige Einladung nicht geschehen könnte. Diese Vorbedingung sei aber bis zur Stunde nicht gegeben und die Nachricht, daß in jüngster Zeit an den einen oder anderen Herrscher eine derartige Einladung ergangen, sei unzutreffend.

Die französische Presse bespricht die Abberufung des deutschen Militärattachés Oberstlieutenant von Süßkind im allgemeinen mit großer Zurückhaltung und spricht ihr politische Bedeutung ab. «Figaro», «Matin» und «Journal des Débats» erörtern die Angelegenheit unter dem Gesichtspunkte der Frage nach der Zweckdienlichkeit der Einrichtung der Militärattachés überhaupt und kommen hierbei zu der Schlussfolgerung, daß die Einrichtung beim heutigen Stande der Kriegswissenschaft und insbesondere auch hinsichtlich der demokratischen Einrichtungen Frankreichs veraltet und überlebt sei. Es gehe, erklären insbesondere die «Débats», aus den zwischen den Interessierten hierüber gepflogenen Unterredungen hervor, daß man auf beiden Seiten ohne das geringste Bedauern eine Einrichtung verschwinden sehe, die nach und nach von ihrem Ziele abgewichen sei und die schließlich gegenseitig mehr Verlegenheiten verursachte, als sie Dienste leisten konnte.

Aus Helsingfors wird berichtet, daß der Generalgouverneur, General Bobrikow, seine auf die Einführung eines strengeren Regimes in Finnland abzielenden Bemühungen fortsetzt. Seitdem seine vor Monaten in St. Petersburg geltend gemachte Forderung, daß der «kleine» Belagerungszustand über das Großfürstenthum verhängt werde, abgewiesen wurde, suche er seine Tendenzen in anderer Form durchzusetzen. Gegenwärtig liege dem Czaren ein Ansuchen des Generalgouverneurs vor, daß die Verschärfung der bestehenden Polizeivorschriften zum Gegenstande hat und mit der

Behauptung, daß innerhalb der finnischen Bevölkerung eine sich immer drohender gestaltende Agitation herrsche, begründet wird. In Helsingfors bestreite man die Berechtigung dieser Darstellung und hege die Hoffnung, daß General Bobrikow in St. Petersburg auch mit seinem jetzigen Verlangen keinen Anklang finden werde.

### Tagesneuigkeiten.

— (Ein Ehepaar), dem das Zusammenwohnen verboten wird, dürfte wohl noch nicht dagewesen sein. Dieses Verbot droht nun jetzt einem jungen Paar in Halle a. S. Die jungen Leute waren vor einigen Monaten aus dem Königreich Sachsen, wo der Ehebund vollzogen war, nach Halle verzogen und hatten dort eine Gastwirtschaft übernommen. Plötzlich gieng von dem Standesamt des Heimatsortes die Nachricht ein, daß ihre Ehe ungiltig sei und ihre Trauung noch einmal am vorigen Orte vollzogen werden müßte. Der Standesbeamte, welcher den ersten Act vollzogen hatte, war nämlich nicht vereidigt gewesen, weshalb die von ihm vorgenommenen Beurkundungen nach dem Gesetz ungiltig waren. Um den gesetzlichen Vorschriften zu genügen, war es nothwendig, die Amtshandlung von dem inzwischen vereidigten Beamten noch einmal vornehmen zu lassen. Das Paar weigerte sich trotz wiederholter Aufforderungen, vor dem Standesbeamten nochmals zu erscheinen. Schließlich wollte es sich gegen Erlegung der Reisekosten und Entschädigung für den Ausfall im Geschäfte dazu verstehen. Darauf gieng natürlich das Standesamt nicht ein, sondern theilte den Fall dem sächsischen Ministerium mit. Das letztere schrieb nun an das Ehepaar, es solle zur Ersparung unliebsamer Weiterungen ungesäumt vor dem Standesamt erscheinen. Thut es dies nicht, so wird ihm die Polizeiverwaltung zu Halle das Zusammenwohnen untersagen.

— (Ein Millionär, der keine Steuern bezahlt), dürfte, wie man der «Voss. Ztg.» schreibt, eine Neuheit sein. Diesertage starb in einem Hotel in Kopenhagen ein dürftig gekleideter Mann, dessen Leiche ins Leichenhaus gebracht wurde. Wie sich herausstellte, war der Verstorbene einer der reichsten Leute Kopenhagens, der Großkaufmann A. Jbsen, dessen Vermögen etwa 10 Millionen Kronen (12 Millionen Mark) betrug. Hauptsächlich besaßte er sich mit Grundstücks speculationen. Ein festes Comptoir besaß er nicht, sondern er wohnte in einfachen Gasthöfen, und zwar in jedem immer nur so lange, daß er nicht in die Steuerlisten aufgenommen werden konnte. Auf diese Weise brachte er das Kunststück fertig, nie Steuern zu bezahlen. Da sein Jahreseinkommen etwa 400.000 Kronen betrug, so «sparte» er, begünstigt durch die bestehenden Bestimmungen, jedes Jahr 12.000 Kronen Steuern.

— (Dom Pauls Lungen.) Vor Ausbruch des Krieges kamen ein paar Buren aus dem Hinterlande bei Präsident Krüger zu Besuch. Dom Paul ließ sie unter anderem die Gouvernementsbureaus sehen und fragte die Hinterländer, ob sie wohl imstande seien, die Lichter auszublasen. Die Buren, Riesenterle, stellten sich in Positur und bliesen, daß sie roth wurden wie Truthähne. Aber die Lichter brannten ruhig weiter. Dom Paul lächelte schlaun, blies mit aller Kraft und drückte gleichzeitig auf den elektrischen Knopf. Ein allgemeines Ah erfolgte, als gleichzeitig zwei Lichter erloschen. Das ganze Hinterland bewundert jetzt Dom Pauls Lungen, die so viel Luft saßen, daß er damit Licht durch ein Glas hindurch ausblasen kann.

— (Eine harmonische Trauermusik.) Zu einer peinlichen Scene kam es — so erzählt die in Berlin erscheinende «Flamme» — bei der Beerdigung

des Gastwirthes M. aus dem Osten der Stadt. An der Beisetzung theilnahmen drei verschiedene Vereine, von denen ein jeder eine Musikkapelle zur Trauerfeier engagiert hatte. Da nun keine dieser drei Kapellen zurücktreten wollte, so kam es zwischen ihnen zum Streite, und schließlich spielte jede ein anderes Stück. Es entstand eine scheußliche Ragenmusik. Als die Trauerverammlung auf dem Begräbnisplatz aufgestellt genommen hatte und die Leiche in die Gruft hinabgelassen war, begannen zwei Kapellen wiederum verschiedene Stücke zu spielen. Der amtierende Geistliche segnete die Leiche ein, aber während er sprach, wurde weiter gespielt, und erst nachdem der Pfarrer die Trauerrede beendet hatte, verstummte die Musik. Natürlich hatten die Angehörigen des Verstorbenen von den Trostworten des Geistlichen nichts verstanden.

— (Ueber heimkehrende englische Soldaten) schreibt der Berichterstatter eines Pariser Blattes von London: Hundertdreißig Mann sind mit dem Dampfer «Sumatra» von Südafrika zurückgekehrt und bald nach der Landung in das Militärhospital von Woolwich gebracht worden. Ich begab mich sofort dahin in der Hoffnung, einige Eindrücke vom Kriegsschauplatz zu sammeln und aus dem Munde von Leuten, die dabei waren, die blutigen Einzelheiten der ersten Kämpfe zu hören. Ich hatte aber die Schwelle des Hospitals noch nicht überschritten, als schon der Wärter, der mich begleitete, mir meine Hoffnungen eine nach der anderen raubte. Die Unglücklichen haben überhaupt keine Eindrücke vom Kriegsschauplatz; sie haben keine Schlacht gesehen; an den Kämpfen haben sie nicht theilgenommen, und wenn sie, gleich den anderen allen, auch ihr Theil von Leiden und Entbehrungen gehabt haben, so haben sie doch nicht einmal den Trost, sagen zu können, daß sie ihr Blut für das Vaterland vergossen haben. Die Soldaten, die der Dampfer «Sumatra» nach England zurückgebracht hat, sind nämlich nicht verwundet. Es ist die traurige Schar aller Schwindkräftigen und Kranken, die bald nach ihrer Ankunft in Durban ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Es ist der ganze unbrauchbare Theil der Menschenkraft, die nach Südafrika geschickt worden ist. Im großen Saale des Hospitals von Woolwich sah ich etwa zwanzig von diesen Unglücklichen. Sie saßen da mit fieberheißen Wangen und wärmten sich die fleischlosen Hände an der fladernden Flamme eines Ofens. Sie sprachen nicht und klagten nicht. Die beiden Officiere, die sie zurückgebracht haben, haben das Feuer gesehen; dem Hauptmann Forbes hat bei Glandsaagte eine Mausekugel die Schulter durchbohrt. Lieutenant Mantley, der in derselben Schlacht verwundet wurde, erzählt Folgendes: Der Kampf hatte kaum begonnen und unsere Kanonen hatten noch nicht einmal angefangen zu schießen, als ein Burengeschoss drei Schritte vor mir zu Boden fiel. Ich fühlte einen einem Peitschenhieb ähnlichen Schlag an der Stirn und sank bewusstlos nieder. Als ich zu mir kam, war es fünf Uhr. Die Schlacht war auf dem Gipfelpunkt der Erbitterung, und man hörte fortwährend das Pfeifen der Kartätschen und den Donner der Kanonen. Auf dem Boden lag ein Berg von Leichen. Erst spät am Abend wurde ich gefunden und in ein Feldlazareth gebracht. Außer diesen beiden Officieren hat keiner von den Heimgekehrten eine Flintenkugel abgefeuert oder einen Kanonenschuß gehört. Sie sind bald nach der Ankunft ins Hospital geführt worden, und der Krieg beschränkte sich für sie darauf, daß sie von fern Trompetensätze hörten und von den Fenstern aus Staffetten sahen. Nur einer von ihnen ist in Glencoe gewesen. Ich wurde einen Tag vor der Schlacht krank, sagte er. Ich lag im Bett und litt furchtbar; aber ich habe den Kanonendonner ge-

Und er brummte unmuthig vor sich hin und verschwand im Schloß, wohin Inna ihm langsam nachschlich.

An der Treppe blieb sie zögernd stehen und kauerte sich endlich auf der untersten Stufe nieder.

«Nun, was soll denn das heißen?» rief Anna Andreewna, welche aus der Leutestube kam und nach oben wollte. «Du sitzt ja da wie ein Häuschen Unglück!»

Sie gab sich Mühe, in möglichst barschem Tone zu reden, aber es wollte ihr nicht recht gelingen, denn ihr Herz zog sie mehr und mehr zu dem «Windkinder» hin, so sehr sie auch dagegen ankämpfte.

«Mir fehlt nichts,» flüsterte Inna matt.

«Ach, geh!» fiel Anna Andreewna ihr ins Wort. «Das siehst ja ein Blinder, daß du nicht wohl bist! Da doctort dieser Kujarew nun schon monatelang an dir herum, aber anstatt dir aufzuhelfen, bringt er dich mit seinen Pillen und Tropfen täglich dem Grabe näher. Doch das soll von nun ab anders werden, dafür will ich sorgen,» setzte sie eifrig hinzu. «Und nun steh auf, Kind, und geh nach deinem Zimmer. Dort legt du dich ein wenig nieder und ruhst aus. Komm!»

Und sie zog Inna sanft an den Händen empor und geleitete sie sorgsam die Treppe hinauf.

«Ach, wie gut du bist! Ich danke dir herzlich!» sagte Inna leise und blickte Anna Andreewna weh-

### Windkinder.

Roman von G. Kaff.

(50. Fortsetzung.)

XV.

Als Inna den Hof erreicht hatte, stürmte gerade Kujarew's Dreigespann zum Thore hinein, und Peter Petrowitsch schwenkte lustig die Mütze, so wie er das junge Mädchen erblickte.

«Nun, wie geht's, wie steht's, mein weißes Käzchen?» rief er, schwerfällig aus dem Schlitten kletternd. «Ist man wieder munter und wohltauf? Zeit wär's!»

Er drückte heftig die schmale Hand, die sich ihm entgegenstreckte, und küßte Inna dann herzlich auf die Wange, worauf er sie mit Kennermiene betrachtete.

«Hm,» murmelte er schließlich, «immer daselbe, ja, ich möchte sagen — —» Er brach jäh ab, räusperte sich und fuhr gleich darauf fort: «Ich muß zu Martha Petrowna! Geh du nach deinem Zimmer, damit ich dich finde, wenn ich mit dir zu sprechen habe, Fräulein Sonnenschein!» Er schüttelte verdrießlich den Kopf. «Ach was, Fräulein Sonnenschein! Trauerweide werde ich dich nennen, wenn du nicht bald wieder andere Farben bekommst und wie früher fröhlich herumflatterst. Merke dir das — Trauerweide!»

gewählt (1557); im ganzen gehörte er dem Professoren-collegium der Wiener Universität durch 28 Jahre an. Da er noch in Activität das Zeitliche 1582 segnete, so ergibt sich für den Beginn seiner lehramtlichen Thätigkeit das Jahr 1534, und rechnet man etwa ein Alter von 30 Jahren bei dem Antritte des Lehramtes, so ergäbe sich beiläufig das Jahr 1504 als das Geburtsjahr Guettenfelders; er hätte also ein Alter von 58 Jahren erreicht, als er von hinnen schied.

Sein berühmter Landsmann Siegmund Freiherr von Herberstein, der bei der Leichenfeier im Dom zu St. Stephan anwesend war und vom Kanzelredner ob seiner hohen Verdienste, insbesondere auch um den Betrauten apostrophiert wurde, folgte demselben nach vier Jahren Jenseits nach.

Der mehrerwähnten Leichenrede auf Rector Guettenfelder sind eigene lateinische Lobgedichte auf ihn beigegeben, darunter auch eines seines Landsmannes, des Magisters der schönen Künste und Philosophie, des Caspar Sitnikh (Sitnik), Oheims des späteren Laibacher Bischofes Thomas Chrön, welcher Caspar Sitnikh am Hofe des Erzherzog-Regenten von Innerösterreich Karl II. in Graz eine hervorragende Rolle gespielt. Dieses Lobgedicht gipfelt in dem dithyrambischen Satz, daß, wenn der Dichter seinem Vorgesetzten, den Gefeierten nach Gebühr zu würdigen, gerecht werden könnte, «gewiß schnell rückwärts fließen müßte der wasserreiche Rauportus (Laibachflus).»



ladung theils auf der Station Weizelburg, theils in der Bahnstation Vittai zwecks Weitertransportes vorgenommen wurde.

(Termin zur Einlösung der Kupfermünzen zu ein und 1/2 Kreuzer.) Das k. k. Finanzministerium hat der hiesigen Handels- und Gewerbekammer eröffnet, daß eine Verlängerung des für die Einlösung der Kupferscheidemünzen zu ein und 1/2 Kreuzer d. W. mit der Verordnung vom 9. Juni 1897, R. G. Bl. Nr. 135, festgesetzten Termines mit Rücksicht darauf, daß dieser Termin im Einvernehmen mit dem königlich ungarischen Finanzministerium vereinbart wurde, von ihm einseitig nicht verfügt werden kann.

(Die Laibacher Citalica) hielt gestern abends ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Dr. Ritter Bleiweis von Ersteniski, eröffnete dieselbe mit einer Begrüßungsaussprache, in welcher er insbesondere hervorhob, daß auch das laufende Jahr des nun schon über 40 Jahre bestehenden Vereines ein ersprießliches genannt werden kann; er dankte namentlich der Frau Dr. Hudnik und dem Unterhaltungsausschusse für die Förderung des Vereinslebens und gedachte zum Schlusse der beiden verstorbenen langjährigen Mitglieder (der Herren Pleško und Perdan).

(Eine gefährliche Schlittenfahrt.) Am 20. d. M. fuhr der bei seinen Verwandten auf Urlaub in Seisenberg befindliche I. und I. Lieutenant Herr Wilhelm Dereani mit einem Schlitten nach Rudolfswert. Auf dem Wege dahin kam ihm gegen 11 Uhr vormittags zwischen Bolavče und Silberdorf ein zweiter ein-spänniger Schlitten entgegen. Der Officier, welcher allein futscherte, stieg wegen der engen Passage ab und führte vorsichtigerweise das Pferd an der Trense, um ohne Unfall ausweichen zu können.

(Sanitäres.) In letzterer Zeit erkrankten in den Ortschaften Smarata, Dane und Podcerkev, politischer Bezirk Voitsch, zwei Erwachsene und 26 Kinder an Scharlach, welcher bössartig auftritt und bisher bereits 7 Opfer gefordert hat. Da die Isolierung der Kranken in den meisten Fällen undurchführbar erscheint, so ist es erklärlich, daß sich die Krankheit zu förmlichen Haus-epidemien gestaltet.

(Ein glückseliger Tod) war dem Greise Anton Verus von Ziegelhütten bei Rudolfswert beschieden. Als derselbe am 19. d. M. in den Vormittagsstunden seinen Urenkel wiegte, schlief er ein, um nicht mehr zu erwachen. Die Bioge wurde noch in Bewegung

gefunden, der Greis aber lehnte am Ofen, das Antlitz von einem milden Lächeln verklärt. Anton Verus hatte ein Alter von 98 Jahren erreicht und sich stets der besten Gesundheit erfreut.

(Die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain) hat beschlossen, fünf krainische Jünglinge an dem zu St. Michael in Tirol abzuhaltenen Käsebereitungscurs auf ihre Kosten theilnehmen zu lassen. Der Curs beginnt am 9. Jänner 1900 und dauert acht Wochen.

(Der slovenische Laibacher Lehrerverein) veranstaltet am 27. d. M. im »Marodni Dom« einen Unterhaltungsabend, auf dessen Programm unter anderem auch ein Vortrag des Herrn Ludwig Stiasny über seine Reise durch die Kaukasusländer steht. Gäste sind willkommen.

(Spende für die Armen.) Herr Ubald von Ernkóczy, Apotheker in Laibach, hat für die städtischen Armen den Betrag von 25 fl. gespendet.

(Kirchenbau in Gottschee.) Die Ausführung der Detailpläne für die neue Kirche wurde dem Wiener Architekten Herrn August Kirstein übertragen. In der Empfangsbestätigung über den Erhalt des Friedrich Schmidt'schen Entwurfes gab Herr Kirstein seiner Bewunderung über die Conception dieses durch die souveräne Beherrschung der Mittel bei aller Einfachheit erhalten wirkenden Monumentalbaues Ausdruck und verpflichtete sich, die Detailpläne, in dankbarer Pietät gegen seinen vereinigten Meister, streng in dessen Sinne auszuführen. Er hofft, die ihm übertragene Arbeit bis März 1900 vollenden zu können, und beabsichtigt, sich im Jänner des nächsten Jahres an Ort und Stelle Informationen zu holen.

(Ein verirrter Gemsbock.) Seit einigen Tagen wurde in den der Gewerkschaft Sagor eigenthümlichen Jagdwaldungen oberhalb der Heil. Alpe ein umherstreichender Gemsbock gespürt, welcher sich allem Anscheine nach aus den Steiner Alpen in die genannte Gegend verirrt haben mußte. Trotz eifrigsten Nachstellens seitens der Jäger, gelang es nicht, der in der hiesigen Gegend höchst seltenen Jagdbeute habhaft zu werden, bis endlich am 19. d. M. der Jäger Herr J. Dornig aus Sagor das Glück hatte, den Gemsbock, ein wahres Prachtexemplar, zu erlegen, wonach das Thier im Triumphe nach Sagor gebracht und von der Jagdinhabung übernommen wurde.

(Pettauer Marktbericht.) Auf den vorgestrigen Schweinemarkt wurden 370 Schweine aufgetrieben. Die nächsten Schweinemärkte finden am 27. d. M. und am 3. Jänner 1900, der Großviehmarkt ebenfalls am 3. Jänner 1900 statt.

Theater, Kunst und Piteratur.

(Deutsche Bühne.) Die neueste Pariser Importware, die uns gestern in der Posse »Platz den Frauen« von Balabregue und Hennequin vorgeführt wurde, beweist die so oft bewährte Geschicklichkeit der französischen Schwänkeschreiber, aus einem Nichts an Handlung eine Reihe posenhafter Situationen zu entwickeln. Das gewählte Thema — die Perffilage der Frauenemancipation, wobei die Schwiegermutter als Rechtsanwältin im Mittelpunkt steht — gibt Gelegenheit zu Excursionen ins Gebiet der Pikanterien und der harmlosen Bote, aber keine Veranlassung zu moralischer Entrüstung. Während der erste und zweite Act den Heiterkeitserfolg im Wortwize sucht, schlägt der dritte mit der urdrolligen Gerichtsverhandlung kräftig ein und hat wahre Lachstürme zur Folge. Zur vollen Wirkung der lustigen Komödie gehört vor allem ein gut besetztes Haus, in dem die richtige launige Stimmung aufkommt, und das flottes Tempo in der Darstellung, wodurch der Zuschauer über die Versänglichkeiten und gewisse Längen im Dialoge rasch hinweggetragen wird.

die übrigen zahlreichen Personen des Stückes genügten mehr oder minder. Im allgemeinen unterhielt sich das Publicum ganz gut und nahm die Novität mit vielem Behagen auf.

(Theaternachrichten.) Das neue Stück »Kostands« hat bei der Probe im Bernhard-Theater in Paris die Schauspieler zu echten Thränen gerührt. In St. Petersburg wird gegenwärtig eine neue Oper »Don Juan von Oesterreich«, von Kasimir Deljavin verfaßt, vorbereitet.

(Prekérés Gedichte.) Die jetzt zur Ausgabe gelangende numerierte Prachtausgabe von Prekérés Gedichten ist bereits total vergriffen. Die Verlagshandlung läßt eine der typographischen Ausstattung des Buches würdige Einbanddecke für dasselbe nach dem Entwurfe des ersten Architekten des österr. Museums herstellen und wird diese zu Anfang des kommenden Jahres den Subscribenten zu einem mäßigen Preise zur Verfügung stellen können.

(Eine Rhapsodin.) Die in Rußland berühmte Bäuerin Irina Andrejevna Fedossowa, aus dem Gouvernement Olonec, ist unlängst gestorben. Sie erzählte Volksmärchen, slavische Legenden und sang uralte Lieder. Mehr denn 100.000 Verse wußte das unansehnliche, kleine, bucklige Weibchen auswendig, und seit ihrem dreizehnten Lebensjahre war sie in ganz Rußland berühmt.

(Der Verleger Mr. Bernard Duarich) starb in London im Alter von achtzig Jahren. Die Blätter nennen ihn nicht nur den ersten Buchhändler Londons, sondern der Welt. Er war slavischer Abstammung und in Sachsen geboren.

Ausweis über den Stand der Thierseuchen in Krain

für die Zeit vom 10. bis 17. December 1899.

Es herrschen:

die Schafpocken im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Oberj (18 H.); die Schweinepest im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Kerischdorf (2 H.).

Erloschen:

der Rothlauf bei Schweinen im Bezirke Hadmannsdorf in der Gemeinde Briaich (2 H.); die Schweinepest im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Rabenze (1 H.), Tschöplach (4 H.).

Neueste Nachrichten.

Reichsrath.

Sitzung des Herrenhauses.

(Original-Telegramm.)

Wien, 21. December. Das Herrenhaus nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Zeitungs- und Kalenderstempels, nebst einer Resolution des Budgetausschusses, die Regierung aufzufordern, ehestens eine Reform des Pressgesetzes vorzulegen, an.

Jur Page.

(Original-Telegramm.)

Wien, 21. December. Der Vorsitzende im Ministerrathe Graf Clary und der von den Blättern als Chef des neu zu bildenden Cabinetes genannte Eisenbahnminister Wittel wurden vom Kaiser heute in besonderer Audienz empfangen.

Die Landtage.

(Original-Telegramm.)

Wien, 22. December. Die »Wiener Zeitung« veröffentlicht ein kaiserliches Patent, womit die Landtage von Böhmen, Galizien, Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Mähren und Schlesien auf den 29. December einberufen werden.

Telegramme.

Wien, 21. December. (Orig.-Tel.) Der neuernannte Cabinetdirector Ritter von Schießl wurde vormittags von Seiner Majestät dem Kaiser empfangen, hierauf beedigt und sodann in Audienz empfangen. Ebenso wurden empfangen der Fürsterzbischof von Prag Baron Erbenzki und der Abgeordnete Ritter von Jaworski.

Wien, 21. December. (Orig.-Tel.) Der Generalath der österreichisch-ungarischen Bank beschloß auf Grund eines Berichtes des Generalsecretärs, derzeit keine Veränderung des Zinsfußes eintreten zu lassen.

Budapest, 21. December. (Orig.-Tel.) Das Abgeordnetenhaus beschloß über die Vorlagen des Ministerpräsidenten von Szell die im Zuge befindlichen Verhandlungen der Quotenvorlage von der Tagesordnung abzusetzen, nachdem die Erledigung der Quotenvorlage in diesem Jahre im österreichischen Parlament aussichtslos geworden ist.

Triest, 21. December. (Orig.-Tel.) Infolge des stürmischen Vorwetteres ist jeder Verkehr im Hafen von Triest unmöglich. Die Schiffsausladung und -Verladung ist gestört, weshalb die Lloydgesellschaft entschlossen ist, zwei Frachtdampfer zu katern behufs Verfrachtung der Güter für Indien, Japan und China.

